

Gedanken zur Heiligen Schrift

47. Aus der Vergangenheit Mut schöpfen für die Zukunft

Der Dekalog (die 10 Gebote) ist in jedem großen Festgottesdienst als Wort des sich herablassenden Bundesgottes verkündet worden (Ex 24,7). Eröffnet wird er durch die Selbstvorstellung Jahwes als des großen Befreier- und Erlösergottes: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat, dem Sklavenhaus“ (Ex 20,2; Dtn 5,6). Das ist gleichsam das Ur-Evangelium für das Volk Israel. Damit verkündet Gott, was er immer als erstes seinem Volk kundtun will, nämlich die lichte und helle Botschaft seiner freudigen Zuwendung und seines umfassenden Bundes- und Heilswillens. An diese „Rolle“ hat sich Gott selbst so sehr gebunden, dass Israel von „meinem“ Gott sprechen darf. Und in der Tat spricht und singt Israel immer mit großem Enthusiasmus: „Jahwe, mein Gott! Jahwe, unser Gott!“.

Auf die Rettung Israels aus Ägypten werden später auch die Propheten immer wieder zurückgreifen. Exemplarisch für viele andere Stellen sei hier der Gottesspruch von Hosea angeführt: „Ich aber, ich bin Jahwe, dein Gott seit der Zeit in Ägypten; du wirst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir“ (Hos 13,4).

Noch deutlicher als bei den Propheten scheinen die Glaubensbekenntnisse des Dtn nur auf die Vergangenheit bezogen zu sein: „Mein Vater *war* ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten... und Jahwe hörte unser Schreien und führte uns mit starker Hand aus Ägypten..“. Doch der Glaube Israels ist nicht einseitig auf die Vergangenheit fixiert, sondern prinzipiell nach vorne geordnet, seine „Magnetnadel“ zeigt in die Zukunft, und zwar in eine vollendete Heilszukunft. Gerade diese aber ist bereits eröffnet worden durch die große Befreiungstat am Volk Israel. Im Glauben wird die Befreiung aus Ägypten als eine „Voraus-Tat“ gesehen und somit als eine verheißende Vorgabe und als Angeld der Zukunft.

Ein Beispiel dafür, wie die vergangenen Großtaten Gottes in Erinnerung gerufen werden, um zuversichtlich in die Zukunft zu schauen, ist der Prophet Jesaja, der sich an die Leute in der späteren Gefangenschaft in Babylon wendet: „So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch das gewaltige Wasser, der Wagen und Rosse ausziehen lässt, zusammen mit einem mächtigen Heer... Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Strassen durch die Wüste...“ (Jes 43).

Da werden die Gefangenen in Babylon an die Befreiung aus Ägypten erinnert. Aus dieser Erinnerung sollen sie Hoffnung und Zuversicht für die eigene Zukunft schöpfen. So sind z. B. auch die Psalmen „prophetische“ Lieder. Sie erinnern an Gottes Heilstaten in der Vergangenheit und schöpfen daraus Kraft und Mut für das Leben heute und morgen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual